

das Reichscepter vergessen, aber Rudolf nahm das Crucifix vom Altar und sagte: „Dies Zeichen, in welchem die ganze Welt erlöst ist, kann wohl auch ein kaiserliches Scepter ersetzen, und es soll mir zum Scepter dienen gegen alle, die mir und dem Reiche treulos sind.“

§ 85. **Rudolfs Regierung.** — Nach Italien ging Rudolf nicht. Er sagte, wie der Fuchs in der Fabel von der Höhle des Löwen: „Ich sehe wohl die Fußstapfen derer, die hinein gegangen, aber nicht derer, die glücklich wieder heraus gekommen sind.“ Aber in Deutschland stellte er Ruhe und Ordnung her. Er zog selbst gegen die Raubritter und zerstörte ihre Burgen, in Thüringen allein 66; die adligen Räuber aber ließ er hängen. Die Fürsten, welche widerspenstig waren, nötigte er mit den Waffen in der Hand zur Unterwerfung. Den wilden Grafen Eberhard von Württemberg belagerte er in seiner Hauptstadt Stuttgart und nötigte ihn, sich zu ergeben. Der mächtige König Ottokar von Böhmen, dem auch Osterreich gehörte, wollte ihn nicht als Kaiser anerkennen. Da sprach Rudolf die Reichsacht über ihn aus und drang in sein Land ein. Ganz Osterreich unterwarf sich dem Kaiser, und nun mußte Ottokar nach Wien kommen und ihm huldigen. Zwar begann der stolze König, gereizt von seiner Gemahlin Kunigunde, noch einmal den Kampf, aber Rudolf schlug ihn auf dem **Marchfelde**, einige Meilen von Wien (1278), und Ottokar selbst fiel in der Schlacht. Großmütig ließ der Kaiser Böhmen dem unmündigen Sohne desselben, die österreichischen Länder aber gab er seinem eigenen Sohne Albrecht, und so begründete er die Macht des habsburgischen Hauses in Osterreich.

§ 86. **Rudolfs Sinnesart und Tod.** — Rudolf war ein stattlicher Herr, von hoher, kräftiger Gestalt. Er verachtete allen eiteln Prunk; an Einfachheit und Mäßigkeit wurde er von keinem übertroffen. Auf dem Marsche konnte er seinen alten grauen Rock selbst flicken, und wo es not that, zog er wohl eine Krübe aus dem Felde, um seinen Hunger zu stillen. Man pries seine Tapferkeit und seinen ritterlichen Sinn, seine Weisheit und seine Gerechtigkeit. So streng er aber gegen die Übelthäter war, so milde war er gegen alle, die ihn persönlich beleidigt hatten, und man wußte von seiner Leutseligkeit und Milde viele schöne Geschichten zu erzählen. Darum liebte ihn das ganze Volk, und nur die Bösen fürchteten ihn. Von einem Manne, der sein Wort nicht hielt, pflegte man zu sagen: „Der hat Kaiser Rudolfs Redlichkeit nicht.“

Dreiundsiebzig Jahre war er alt geworden, da mahnte ihn sein Arzt daran, daß sein Ende nahe sei. Er saß gerade beim Brettspiel. Heiter rief er aus: „Auf denn nach Speyer zur Gruft meiner Vorfahren!“ Er schiffte den Rhein hinab und kam nach seiner Burg Germersheim. Man brachte ihn in eine Dorfkirche, und er betete still. Plötzlich erhob er sich. „Ein Kaiser muß stehend sterben,“ rief er aus, und auf drei Ritter gestützt, verschied er (1291). 1291